

# Das Bad kommt - aber in Dülmen?

## BSG will eigene Schwimmhalle bauen, sieht sich aber von Stadt und CDU nicht ausreichend unterstützt



**Der geschäftsführende BSG-Vorstand (oben rechts, v.l.) Andreas Ahmann, Holger Schmidt und Ralf Neth hofft weiterhin, die Schwimmhalle in Dülmen bauen zu können, bringt aber auch Alternativen ins Spiel. Wie die Halle aussehen könnte, zeigen die übrigen Bilder. DZ-Fotos: privat/Kerstan**

Von Kristina Kerstan

*Dülmen.* Die eigene Schwimmhalle wird gebaut - so viel ist für den geschäftsführenden Vorstand der Behindertensportgemeinschaft (BSG) Dülmen klar. „Wir werden es realisieren“, sagt Andreas Ahmann deutlich gegenüber der DZ. Die Frage ist nur: Wo? Nach wie vor hoffen BSG-Geschäftsführer Holger Schmidt, Ahmann und Ralf Neth auf eine Umsetzung in Dülmen. Schließen aber auch nicht mehr aus, zur Not in eine andere Kommune zu gehen.

Denn in ihrer Heimatstadt sehen sie sich nicht ausreichend unterstützt. Stattdessen fühlen sie sich nach eigener Aussage immer wieder vertröstet oder sogar ausgebremst, was das Trio sehr verwundert. Denn bereits vor der aktuellen Schließung der Karthäuser Bades (DZ berichtete) seien Wasserflächen für Kurse in der Stadt rar gewesen. Doch statt Zuspruch sei das Gefühl vermittelt worden, dass Stadtverwaltung und die Mehrheitsfraktion CDU das Projekt nicht wollten, heißt es im Gespräch. Die übrigen Parteien würden das Vorhaben unterstützen.

Schmidt berichtet, dass die BSG Ende Januar in ernste Gespräche mit der Stadt Dülmen eingestiegen sei. Denn in deren Besitz befindet sich ein Grundstück an der August-Schlüter-Straße direkt neben den Vereinsräumlichkeiten. Dies sei nach wie vor der favorisierte Standort für eine Schwimmhalle, macht der Geschäftsführer deutlich. Die BSG habe natürlich auf eine Überlassung gehofft, sei aber auch bereit gewesen, es zu kaufen - einen Preis habe das Rathaus bis heute nicht genannt, kritisiert der Vorsitzende. Stattdessen sei ohne Angabe von Gründen mitgeteilt worden, dass das Grundstück nicht zur Verfügung stehe.

Die Stadt habe des Weiteren die Alternativ-Idee ins Spiel gebracht, die Halle ans düb anzudocken. Nach wie vor favorisiert sie dies (siehe zweiter Bericht). Einen solchen Schritt lehnt die BSG aber ab, hat dies nach eigener Aussage inzwischen schriftlich der Kommune mitgeteilt. Denn: „Wir brauchen die Autarkie“, so Schmidt. Genau die sei ein zentraler Punkt im Konzept.

Wie das aussieht? Errichtet werden soll von einem Anbieter ein schlüsselfertiges Kurs- und Lernschwimmbad (Gebäude: 38 mal 16 Meter, Wasserfläche: 16,66 mal zehn Meter). Die Wassertiefe soll 1,35 Meter betragen, wobei ein Drittel des Beckens durch absenkbare Podeste so ausgestattet werden kann, dass Kinder dort stehen können. Lufttemperatur 34 Grad, Wassertemperatur 32 Grad. Photovoltaik- und Energierückgewinnungsanlagen sind vorgesehen. Das Gebäude werde „zweckmäßig sein, kein Designobjekt“, sagt Ahmann. Gebaut nach vorgegebenen Standardplänen des Anbieters - weshalb eine Technik-Anbindung ans düb beispielsweise nicht in Frage komme. Laut BSG gebe es bereits deutschlandweit drei baugleiche Bäder, zwei weitere seien im Bau.

Die neue Halle solle ausdrücklich keine Konkurrenz zum düb sein, betont Schmidt, sondern dessen Angebote ergänzen. Das Bad werde nur für Kurse genutzt, sei nicht öffentlich geöffnet. Externe Anbieter könnten Wasserflächen mieten - übrigens zu höheren Konditionen als aktuell im düb, erläutert Ahmann, da die BSG ihre Schwimmhalle betriebswirtschaftlich führen müsse. Laufende Kosten seien einkalkuliert. Der Verein plant zudem, Schulen Angebote inklusive Trainern zu machen, sollte es nicht genug ausgebildetes Lehrpersonal geben.

Das Vorstandstrio macht auch deutlich, warum ihnen ein autarkes Bad so wichtig ist und sie einen Anbau ablehnen. So soll die BSG-Schwimmhalle nicht an die düb-Öffnungszeiten gekoppelt sein, sondern an sieben Tagen in der Woche für Kurse zur Verfügung stehen. Auch seien die Wege im düb zu lang für viele potenzielle Nutzer, etwa aus dem Rehasport-Bereich. Daneben biete die Ein-Becken-Halle einen deutlich intimeren Rahmen beispielsweise für erwachsene Nicht-Schwimmer.

Für die Umsetzung ist die BSG dennoch auf die Kommune angewiesen. So gehören zum Finanzierungskonzept (geplante Kosten: 3,6 Millionen Euro) Infrastruktur-Fördermittel von Land oder Bund. Für deren Beantragung sei „kommunale Unterstützung“ zwingend nötig, so Ahmann. Geld von der Stadt selbst wolle man nicht. Das Vorstandstrio berichtet, dass es inzwischen erste Vorgespräche mit anderen Kommunen gegeben habe. Anders als in Dülmen seien diese sehr positiv gewesen, so Schmidt. Übrigens auch dort, wo es bereits ein Schwimmbad gibt.

Trotzdem sei es weiterhin das erste Ziel, das Projekt in Dülmen zu realisieren. Wenn nicht auf städtischen Flächen, sind für Schmidt auch private Grundstücke eine Option. Mit Blick auf die Fördermittel betonen er und seine Mitstreiter jedoch klar: Lange können sie mit der Standort-Entscheidung nicht warten. Diese soll möglichst im September fallen. Denn ein Betriebsstart der Halle ist für Ende 2027 geplant. Plauderei, Lokalseite 2